

ESTEBAN MIRAVELLA



DER RUF  
VON ALUNA

I – DIE INITIATION

Leseproben



## Leseprobe 1 - Die Eiche

Die Welt war laut geworden.

Ein gleichmäßiges Rauschen aus Meinungen, Mails und Mechanik, die jede Regung des Inneren überdeckte, wie Nebel das ferne Licht.

Elias ging mittlerweile selten spazieren.

Nicht aus Bequemlichkeit, sondern weil er es innerlich verlernt hatte. Doch an diesem Tag – einem Dienstag, wie jeder andere – war da etwas. Kein Impuls, kein Ruf. Eher: ein leiser Rest von Erinnerung.

Der Park hatte sich kaum verändert.

Menschen liefen, Kinder schrien, Fahrräder surrten vorbei – und doch war da eine Stille, die nur die spürten, die sie nicht suchten.

Und da stand sie: Die Eiche.

Wie damals.

Breitschultrig, knorrig, unbeirrbar.

Sie sprach nicht, aber sie hielt. Hielt Stand, hielt Raum, hielt etwas, das Elias selbst längst vergessen hatte.

Er setzte sich, so wie früher, als er noch glaubte, die Wahrheit sei ein erreichbares Ziel.

Heute wusste er: Wenn es sie gibt, dann wächst sie nur im Lauschen.

Der Stamm war kühl am Rücken. Der Boden atmete.

Und in ihm – ein leises Nachzittern, als würde etwas in der Tiefe spüren: »Du bist nah.«

Elias ließ die Hand sacht über das Gras unter ihm gleiten.

Und während er so dasaß, kam eine Erinnerung zurück – nicht als Gedanke, sondern wie ein Bild, das aus der Tiefe aufsteigt.

Damals.

Jahre her. Ein Sommertag, fast wie dieser. Er hatte damals seinen MP3-Player dabei, saß genau hier, Rücken an der Eiche, Kopfhörer im Ohr.

Das Stück hieß "76:14" von Global Communication.

Über eine Stunde Klang, tragende Melodien, sanftes Pulsieren, das sich endlos ausdehnte wie Atem.

Gegen Ende, in diesen letzten schwebenden Minuten, hatte er seine Augen wieder geöffnet und wollte die letzten Klänge in der Beobachtung im Außen genießen.

Und das Bild, das sich ihm nun darbot, war wunderschön:

Der Teich vor ihm lag spiegelglatt.

Und um die Eiche herum, bis fast an den Rand des seichten Wassers, hatten sich die Enten in einem perfekten Kreis versammelt.

Er nahm vorsichtig die Kopfhörer aus dem Ohr.

Mit leisen Quack-Geräuschen liefen die Enten mit kleinen Schritten hintereinander her und schienen sehr darauf zu achten, den exakten Abstand zum Nächsten einzuhalten.

Es wirkte so, als hätte eine unsichtbare Hand sie so gesetzt.

Der Kreis war vollständig – makellos, majestatisch.

Elias erinnerte sich, wie ihm damals der Atem stockte.

Wie dieses Bild ihn fast körperlich berührte, als wäre für einen winzigen Augenblick die Ordnung der Welt sichtbar geworden.

Er hatte damals nicht wirklich verstanden, wie dies zustande gekommen war, aber dieses Bild würde er niemals vergessen.

Ein kleiner, heiliger Moment – wie ein leuchtender Splitter im Gedächtnis, unversehrt, unbenennbar.

## **Leseprobe 2 – Mit Sandro im Café**

Elias erzählte leise, wie alles begonnen hatte:  
Ein Name in einer Meditation.

**Aluna.**

Ein Wort, das er zuvor nie gehört hatte – und das sich später als die Bezeichnung eines indigenen Weltbildes herausstellte.

Sandro hörte zu. Kein Spott, kein Sarkasmus – nur echtes Staunen.

»Krass, Alter...«, sagte er schließlich. »Das klingt wie aus 'nem Film. Aber irgendwie... fühlt sich das echt an. Nicht esoterisch. Mehr wie ein Code, den wir verlernt haben.«

Elias lächelte.

»Vielleicht, weil wir nie still genug geworden sind.«

Sandro lachte leise.

»Weißt du was? Ich glaub, ich hätte sogar Bock, mal so einem Mamo zu begegnen. Nur, um zu sehen, ob der in mir was erkennt... oder mich direkt wieder wegschickt: ›Der hier? Viel zu laut im Kopf.‹«

Elias grinste.

»Vielleicht würde er schweigen. Und das wäre Antwort genug.«

## **Leseprobe 3 - Im Raum der Fragenden**

Laotse sah nicht Elias an, sondern den Raum selbst. Als spräche er mit der Stille.

»Wir sind viele – und wir sind eins. Und doch sind wir niemand. Denn jeder, der sich selbst zu wichtig nimmt, verliert den Zugang zur Wahrheit.«

Dann – und erst dann – wandte er sich Elias zu, fast zärtlich.

»Du bist nicht hier, um Antworten zu bekommen.  
Du bist hier, weil du bereit bist, die Fragen zu tragen.«

...

Elias rang mit einem Lächeln und murmelte gedanklich: »Ich glaube... ich verstehe kein Wort.«

Da lachte jemand. Sanft. Ein Lachen, das von Herzen kam.

»Mach dir nichts draus«, sagte eine Frau mit ruhiger Stimme.  
Laotse ist wie Wasser, das durch deine Finger rinnt. Wenn du versuchst, es zu fassen, bleibt nichts... aber wenn du stillhältst, wirst du nass.«

Elias sah sie fragend an.

»Simone«, sagte sie. »Simone Weil. Ich bin dafür da, das Unaussprechliche gelegentlich ein wenig zu erden.«

»Was er meint, Elias, ist nicht kompliziert. Er sagt: Du bist hier. Also bist du nicht mehr auf der Flucht. Das ist alles.

Du willst nichts – du bist du. Das genügt.  
Das Leben hat mehr Stimme, als du je zu hören wagst.«

Elias bedankte sich nickend bei ihr.

Das nächste was nun geschah, wäre ihm im "echten Leben" ausgesprochen peinlich gewesen, aber hier im Raum von Aluna war jeder Gedanke nun mal automatisch gesprochenes Wort...

Und so dachte und sprach er: »Ich danke Dir sehr, liebe Simone, ich mag dich jetzt schon sehr, auch wenn ich keine Ahnung habe, wer Simone Weil ist...«

Simone lachte herzlich...

...ein warmes, helles Lachen – voller Leben, voller Milde. Kein Hauch von Spott.

»Das ist gut so«, sagte sie schließlich, als ihr Lachen verklang. »Ich war zu Lebzeiten auch nicht besonders berühmt. Zumindest nicht zur rechten Zeit – aber das macht nichts. Wahrheit hat keine Eile.«

Sie beugte sich leicht vor, sah Elias offen an.

»Ich war eine Denkerin... eine Fragende. Ich habe versucht, das Unrecht der Welt nicht nur zu beklagen, sondern zu durchfühlen, mit aller Konsequenz.

Manche haben das "radikale Empathie" genannt – ich nannte es einfach: wahr sein wollen. Auch wenn es weh tut.«

## **Leseprobe 4 - Franzi und Franz**

Franzi saß mit Elias auf einer kleinen Bank. Elias wirkte ruhig, fast heiter. Aber sein Blick hatte Tiefe. Eine Tiefe, die Fragen stellt, ohne sie auszusprechen.

Elias: »Darf ich dir mal eine Frage stellen, Franzi?«

Franzi lächelte zögerlich:

»Kommt drauf an. Wenn du versprichst, dass du danach nicht wieder zig Zusatzfragen stellst.«

Elias: »Versprochen.«

Pause. Dann ganz ruhig.

»Was würde heute mit Deinem Namensvetter Franz von Assisi passieren?«

Franzi erstarre für den Bruchteil einer Sekunde. Dann lächelte sie – einen Hauch zu breit.

Franzi: »Du meinst... Franz... äh... den Heiligen?«

Elias: »Naja... heilig gesprochen wurde er ja erst später. Ich meine den jungen Mann, der mit den Vögeln sprach. Der sein ganzes Hab und Gut verschenkt hat. Der nackt durch die Stadt lief, weil er sich von allem lösen wollte.«

Franzi: »Das ist natürlich... kulturell anders einzuordnen. Damals hatte das... spirituellen Kontext. Heute... würde man so jemanden ... wahrscheinlich erstmal genauer beobachten.«

Elias: »Beobachten? Oder gleich medikamentieren?«

Franzi: »Elias... wir leben in einer anderen Zeit. Es gibt heute Kriterien. Schutzbedürfnisse. Manchmal müssen wir handeln, bevor jemand sich oder andere gefährdet.«

Elias leicht spöttisch: »Also Risperidon, wenn er zu sehr mit den Vögeln diskutiert?«

Franzi: »Das ist nicht... das ist jetzt sehr zugespitzt, Elias.«

Elias nickte leicht, schaute sie lange an: »Man nennt ihn heute den Patron der Tiere. Damals nannte man ihn zunächst auch erst verrückt. Nur gab es damals keine Psychopharmaka... und später dann, Jahre nach seinem Tod, hat man ihn heiliggesprochen.

Was tun wir heute mit denen, die verrückt wirken – aber vielleicht nur... radikal lebendig sind?«

Franzi wich seinem Blick aus. Ihr Lächeln war verschwunden. Sie stand auf.

»Ich denke, wir machen hier für heute Schluss.

Du... stellst viele kluge Fragen, Elias.

Aber manchmal ist es klüger, sie nicht sofort zu beantworten.«

Elias antwortete nicht. Er lächelte. Wie jemand, der wusste, dass Worte gerade nichts bringen würden.

### **Abends dann in Franzis Büro:**

Franzi saß an ihrem Schreibtisch. Sie tippte in die Suchleiste: "Franz von Assisi".

Bilder. Texte. Zitate.

„Was du tust, mag nur ein Tropfen im Ozean sein – aber der Ozean wäre weniger ohne diesen Tropfen.“

„Er predigte zu den Vögeln... sprach mit der Sonne... lebte in Armut, aus Liebe.“

Franzi lehnte sich zurück. Faltete langsam die Hände vor dem Mund. Ein stilles Brennen in der Brust. Kein Schmerz. Nur... ein Glimmen im Herzen.

Ein Gedanke formte sich, scheu, kaum fassbar:

›Und wenn er heute käme – würde ich ihn verstehen?‹

Sie atmete durch. Und merkte, dass etwas... tief in ihr ...anfing zu knarzen. Kein Bruch. Noch nicht. Aber ein feiner Riss in der glatten Oberfläche.

Sie schrieb später in ihr Notizbuch:

Franz von Assisi.

Vielleicht war er gar nicht heilig.

Vielleicht war er nur...

frei?